

Schwestern und Brüder!

2 Ereignisse sind es, welche das kirchliche Leben in unserem Land seit dem letzten Osterfest vor allem bewegt und geprägt haben: Zum einen – erst vor kurzem – die Wahl der neuen Pfarrgemeinderäte, zum anderen – gewiss viel kontroverser diskutiert – im vergangenen Frühjahr der „Aufruf zum Ungehorsam“ der österreichischen Pfarrer-Initiative, zu deren aktiven Mitgliedern auch ich mich zähle. Beide Ereignisse haben mehr miteinander zu tun, als es auf den ersten Blick scheinen mag: Beiden Ereignissen gemeinsam ist als Hauptanliegen die Sorge um lebendige, gut funktionierende christliche Gemeinden. Im Falle der PGR-Wahl ist das evident: Was sonst sollte der Zweck von Pfarrgemeinderäten sein? Aber auch die Pfarrer-Initiative ist ja nicht von blanker Lust an Rebellion oder von persönlichen Interessen ihrer Mitglieder getrieben, sondern von der ernstesten Sorge um die Zukunft der christlichen Pfarrgemeinden – nicht nur angesichts des immer dramatischer werdenden Mangels an geeigneten Gemeindepriestern, sondern auch angesichts kirchenamtlicher Regelungen, welche im Widerspruch stehen zu einer menschenfreundlichen Seelsorge und Praxis, die sich an Jesu Beispiel orientiert: Man denke nur an die kirchliche Ungleichbehandlung von Frauen und Männern oder an die Verweigerung der Sakramente gegenüber wiederverheirateten Geschiedenen!

Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, dass dieser Sorge um ein gut funktionierendes christliches Gemeindeleben ausgerechnet etwas im Wege steht, das doch gerade diesem Zweck dienen sollte: Ich meine ein ganz bestimmtes Verständnis des kirchlichen Amtspriestertums, das sich in dieser Form weder auf biblische noch auf urchristliche Wurzeln berufen kann und schlichtweg als überzogen zu qualifizieren ist. Es ist auffallend: Meinem Kenntnisstand nach hat es zumindest medial rezipierte Konflikte im Rahmen der PGR-Wahlen v.a. dort gegeben, wo Pfarrer sich als Herren über ihre Gemeinden aufgespielt und z.B. manipulativ eingegriffen haben in KandidatInnen-Listen oder in die Besetzung von bestimmten PGR-Funktionen. In genau derselben Stoßrichtung kritisiert die Pfarrer-Initiative die kirchenrechtliche Fixierung auf die aktuelle Form des Amtspriestertums; die zeigt sich v.a. darin, dass weit über unsere Landesgrenzen hinaus die Pastoralpläne vieler Diözesen sich gegenwärtig mehr an der stets schrumpfenden Zahl der verfügbaren männlichen und zölibatären Priester orientieren als an den wirklichen, konkreten Bedürfnissen ihrer Gemeinden.

Ich spreche diese Problematik bewusst am heutigen Gründonnerstag an, gilt dieser Tag doch traditioneller Weise als Hochfest des Priestertums und Festtag der Priester. Und da muss es uns doch zu denken geben, welches Evangelium für diesen Tag vorgesehen ist! Bezeichnender Weise wird die Einsetzung des Priestertums nicht etwa erinnert durch die Erzählung, wie Jesus dem Petrus die Schlüsselgewalt überträgt; auch nicht von der Beauftragung und Aussendung der Jünger zur Verkündigung des Gottesreiches ist heute im Evangelium die Rede, ja nicht einmal – und das ist doch geradezu frappierend! – vom letzten Abendmahl als Ursprung der Eucharistiefeier. Nein, im Unterschied zu den anderen Evangelien spricht das Joh-Evangelium nur ganz nüchtern und lakonisch davon, dass in der Zeit knapp vor dem jüdischen Paschafest ein Mahl stattfand. Worauf das Joh-Evangelium aber dann seinen eigentlichen Akzent legt, ist nicht dieses Mahl selbst, sondern eine Szene, welche seltsamer Weise inmitten des Mahls stattfindet, dieses sogar unterbricht und deshalb als die eigentliche Mitte der Zusammenkunft Jesu mit seinen Gefährten erscheinen muss: Es ist die Szene der Fußwaschung und ihre abschließende Deutung durch Jesus als Beispiel, „*damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe*“.

Es ist ziemlich offensichtlich, was damit gesagt ist: Hier findet eine Beauftragung statt, aber nicht zum Herrschen, sondern zum Dienen. Und wenn es in unserer Kirche Ämter geben soll, die sich auf die Einsetzung durch Jesus berufen können, dann haben diese Ämter und ihre Träger an dieser Beauftragung zum Dienen das Maß zu nehmen – will sagen: Kirchliche Ämter, Bischöfe, Priester, Diakone, Pfarr- und PastoralassistentInnen, Pfarrgemeinderäte, die *nicht* dem Leben der Menschen und der Gemeinden dienen, für die sie eingesetzt wurden – sind so sinnvoll und nützlich wie ein Kropf.

„*Dem Leben der Menschen und der Gemeinden dienen*“, sage ich ganz bewusst – nicht dem Leben und Regelwerk, den Lehren, Botschaften und Traditionen der Kirche und auch nicht der amtlichen Hierarchie. Denn die Kirche und ihre hierarchische Führung, auch alle Liturgie und Feier der Sakramente – das alles gewinnt seine Daseinsberechtigung wieder nur aus dem Dienst am Leben der Menschen und an deren Zusammenleben als christliche Gemeinde im Sinne des Gottesreiches. Oder frei nach dem früheren, von Rom später abgesetzten französischen Bischof Jacques Gaillot: „Eine Kirche, eine Priesterschaft, eine Liturgie, die nicht dient, dient zu nichts.“